

Geheimnisvolle Korrespondenz mit dem russischen Zaren

Rechtzeitig zum 200-jährigen Jubiläum der Erhebung Württembergs zum Königreich wurden in den Kabinettsakten des Stuttgarter Hauptstaatsarchivs (E 1 Bü 4) sieben verschlossene Briefumschläge mit diplomatischer Korrespondenz entdeckt. Um den Jahreswechsel 1805/1806 hatte König Friedrich von Württemberg (1754-1816) die Schriftstücke aufsetzen, an seinen Neffen, den russischen Zaren Alexander I. (1777-1825), und an dessen Mutter adressieren und versiegeln lassen. Seither lagen sie ungeöffnet im Archiv.

In der Restaurierungswerkstatt des Hauptstaatsarchivs wurde nun eines der Kuverts behutsam geöffnet, wobei es galt, das intakte Verschlussiegel nicht zu beschädigen. Zum Vorschein kam ein „Notifikations-schreiben“ in französischer Sprache vom 12. Januar 1806. Voll Stolz zeigt der frisch berufene württembergische König seinem Neffen die Rangerhöhung an, die er infolge des Pressburger Friedens vom 26. Dezember 1805 erlangt habe. Nachdem Österreich und Preußen die Königswürde anerkannt hätten, sei es nun – so hofft Friedrich – am Zaren, an der Erhöhung Württembergs freudigen Anteil zu nehmen. Immerhin stamme Alexanders Mutter Sophie Dorothee, seit 1776 Maria Feodorowna, aus diesem Hause. Ungeduldig warte er auf ein Zeichen der kaiserlichen Zuneigung.

Wie kam es nun aber, dass dieser Brief – ebenso wie die sechs anderen – zwei Jahrhunderte lang ungelesen in Stuttgart liegen blieb?

Am 13. Januar 1806 schickte König Friedrich seinen erfahrenen Diplomaten, den Geheimen Rat Christoph-Erdmann von Steube, dem er ein förmliches Akkreditierungsschreiben mitgab, als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister nach Sankt Petersburg. Gemäß königlicher Weisung sollte sich von Steube auf der Durchreise in Berlin vom württembergischen Gesandten von Mylius und vom russischen Gesandten von Alopeus einen Pass ausstellen lassen. Gleichzeitig sollte er den russischen Außenminister, Fürst Adam Czartoryski, über sein Reiseziel benachrichtigen und zwar mit dem Bemerkten, dass die Zarin-Mutter Maria Feodorow-



Von König Friedrich eigenhändig unterzeichnetes „Notifikations-schreiben“ an Zar Alexander I., 12. Januar 1806 (Hauptstaatsarchiv Stuttgart)

na über seine Mission unterrichtet sei. In Sankt Petersburg angekommen sollte von Steube bei Czartoryski persönlich vorstellig werden, um ihm das Abberufungsschreiben des seitherigen württembergischen Gesandten von Nicolai und sein eigenes Beglaubigungsschreiben zusammen mit der „Notifikation“ über die Annahme der Königswürde auszuhändigen.

Ungeachtet der sorgfältig eingefädelten Reise äußerte Friedrich Zweifel, ob es gelingen würde, dem Zarenhof die Mitteilung über die Annahme der Königswürde gemeinsam mit diplomatischem Routine-schriftgut unterzuschleusen. Für den Fall des Scheiterns trug er von Steube auf, die Schreiben auf anderem Wege der Zarin-Mutter zukommen zu lassen, die sich dann bei Hofe für ihren Bruder, den württembergischen König, verwenden sollte. Per Kurier

sollte von Steube schleunigst über den Erfolg seiner heiklen Mission berichten.

Nur wenige Wochen nach der für die russisch-österreichischen Truppen verheerenden Schlacht von Austerlitz (2.12.1805) verübelte es Alexander I. seinem Onkel, sich auf Napoleons Seite geschlagen zu haben. Nach einer Unterredung mit Außenminister Czartoryski meldete von Steube am 2. Februar 1806 nach Stuttgart, der Zar bedaure es, die überbrachten Schriftstücke nicht annehmen zu können, solange württembergische Truppen gegen Russland agierten.

Unverrichteter Dinge kehrte von Steube nach Stuttgart heim. Am 30. März 1806 gab er die Gesandtschaftsschreiben an den König zurück. Unbeachtet gelangten sie ins Archiv.

Sergej von Cube, Stuttgart